

Karl Rahner und die nichtchristlichen Religionen

Leo J. Elders s.v.d.

Zuerst in: Theologisches 34 (2004/4-5: Sonderheft Karl Rahner) 201-208. (Und in: David Berger (Hrsg.), Karl Rahner. Kritische Annäherungen, Franz Schmitt Verlag, Siegburg, 2004, 161-169.)

In seinen Schriften zur Theologie V, 19683, 136-158 legt Rahner den Versuch einer Lösung des Problems des Pluralismus der Menschheit auf religiösem Gebiet vor. Er bemüht sich, einen Weg aufzuzeigen, auf dem die Nichtchristen das von Jesus Christus gebrachte Heil erreichen können, und zwar innerhalb der eigenen Religion, und sogar durch die Ausübung dieser Religion. Rahners Theorie hat damals eine weltweite Diskussion ins Leben gerufen, die bis in die heutige Zeit fortwirkt, so wie man aus der Tatsache schließen darf, daß die vatikanische Glaubenskongregation die Erklärung Dominus Jesus veröffentlicht hat, die z.T. zu der Frage "neuerer Heilswege" Stellung nimmt, die von einigen Autoren propagiert wurden[1]. Es handelt sich tatsächlich um eine besonders wichtige und schwierige Frage, die in der heutigen Welt angesichts des religiösen Pluralismus, der den Absolutheitsanspruch des Christentums in Frage zu stellen scheint, äußerst aktuell ist.. Rahner legt seine Erklärung in Thesen vor, deren die Hauptgedanken wir gekürzt wiedergeben.

1. These. Das Christentum ist die absolute Religion für alle Menschen, zu der alle gehören müssen. Aber diese Verpflichtung tritt nach Rahner erst ein, wenn das Evangelium konkret in einer bestimmten Umgebung gepredigt wurde und in einer bestimmten Kultur eine reale Größe geworden ist[2]. Es ist keineswegs einfach, anzugeben, wann genau dies der Fall ist. Bereits hier sieht der Leser, daß Rahner den Akzent von den persönlichen Dispositionen der individuellen Nichtchristen auf die Gesellschaft verschiebt, die vom Christentum berührt werden muß. Eine geschichtliche Begegnung ist notwendig, so schreibt er, damit die Bekehrung zum Christentum verpflichtend wird, um das Heil zu erreichen. Hunderte Millionen von Menschen sind aber noch derart befangen in ihren jeweiligen Religionen und Kulturen, dass dieser Zeitpunkt noch in einer fernen Zukunft liegt, wenn er im Laufe der Geschichte überhaupt erreicht wird.

2. These. Bis zu jenem Zeitpunkt, an dem das Evangelium wirklich in die geschichtlichen Situation bestimmter Gesellschaften eintritt, kann die Praxis der eigenen, traditionellen Religion als legitim anerkannt werden[3]. Rahner erklärt diese Behauptung auf folgende Weise: Der allgemeine Heilswille Gottes verpflichtet uns, anzunehmen, daß die Gnade den Sieg davontragen muß. Andererseits sind die Menschen durchgängig wie gefangen im Gedankengefüge der eigenen religiösen Kultur, die aber, neben Verirrungen, auch viele wertvolle Elemente enthält, die von seiten Gottes in sie hineingelegt wurden. Es kann nicht sein, daß die konkrete Religion in ihrem objektivierten Bestand überhaupt keine Spuren dieser

Gnadenbetroffenheit aller Menschen in sich tragen würde. Aufgrund seiner sozialen Natur kann der konkrete Mensch die zum Heil notwendige Gottesbeziehung in der eigenen Innerlichkeit nicht erreichen, und er muß er sie innerhalb seiner Religion vollziehen, die seinen Daseinsraum darstellt. Wo immer Menschen eine sittliche Entscheidung treffen, vollziehen sie eine Selbstüberschreitung auf das Absolute hin und verwirklichen auf diese Weise den Begriff eines erhöhten, glaubenden und heilshaften Aktes. Der Grund hierfür ist, daß im eigentlichen religiösen Akt die Intention immer auf das eine und selbe Absolute geht.

3. These. Deshalb ist der Nichtchrist bereits ein anonymes Christ und ist der Heide schon von der Gnade Gottes berührt. Ohne von der Verkündigung des Evangeliums erreicht zu sein, ja ohne es zu wissen und sich dessen, was sich in ihm vollzieht bewußt zu sein, bewegt er sich auf sein Heil zu. Die christliche Missionsstrategie muß hieraus die nötigen Folgerungen ziehen[4].

4. These. Der religiöse Pluralismus wird in der Zukunft kaum verschwinden und der Widerspruch zu Christus, den es in einigen Religionen gibt, wird bleiben. Die Kirche scheidet nicht, aber Gott siegt

Der Aufsatz Rahners rief eine große Erregung hervor. Er fand viel Beifall, aber wurde auch von mehreren Seiten scharf kritisiert. Rahner hat deshalb in späteren Veröffentlichungen versucht, sich zu verteidigen und neue Erklärungen hinzugefügt. In einer Ansprache an der Gregorianischen Universität in Rom, worin er das christliche Empfinden der weitaus großen Mehrzahl der Missionare zum Ausdruck brachte, erklärte damals M. Quéguiner, der Generaloberer der Gesellschaft der Auswärtigen Missionen von Paris, daß die sich verbreitende Meinung, dass alle nichtchristlichen Religionen effiziente und hinreichende Wege zum Heil seien und daß die Kirche bloß eine kleine Herde sei und bleiben werde, die Lehre des Evangeliums vernichte und selbst die Grundlagen der Kirche zertrümmere[5].

Bevor wir aber dazu Stellung nehmen, möchten wir zunächst die eben erwähnten vier Thesen analysieren.

An erster Stelle muß die Verwendung des Terminus "Religion" untersucht werden. Rahner betrachtet jede Religion als ein an sich existierendes Ganzes, das seine Adepten umgreift und deren Leben und Denken weitgehend bestimmt. Dagegen kann man einwenden, dass es nur Einzelmenschen gibt, die in bezug auf das Göttliche mehr oder weniger gemeinsame Auffassungen haben, und daß jeder selbst entscheiden muß, ob er religiöse Akte setzt. Dies bedeutet, daß Einzelpersonen, wenn sie es wollen, viel leichter, als Rahners Theorie es darstellt, selbständig Entscheidungen treffen und eine innere Religiosität entwickeln können, d.h. sich innerlich öffnen können für die Verkündigung der Frohbotschaft. Die

Bekehrungsgeschichte von Indern, Chinesen, Afrikanern und Indianern bestätigt diese Gegebenheit.

Eine weitere Schwierigkeit ist verbunden mit der Behauptung, daß die nichtchristlichen Religionen Elemente aufweisen, z.B. Reste einer Uroffenbarung, die Ausgangspunkte für implizite, verdeckte Glaubensakte sind. Das Zweite Vatikanum hat zwar darauf hingewiesen, dass diese Religionen und Kulturen Schätze besitzen, aber nirgendwo auch bloß angedeutet, dass sie übernatürliche Elemente enthalten könnten. Im Gegenteil, es betrachtet sie z.T. als eine entfernte Vorbereitung, und unterstreicht die Notwendigkeit des Glaubens. Viele Autoren, wie z.B. Jean Daniélou, heben hervor, daß die nicht-christlichen Religionen sich auf einer rein natürlichen Ebene bewegen[6].

Weiterhin muß man auch betonen, daß es verschiedene Typen von Religionen gibt. Die Naturreligionen scheinen oft eine fast spontane Äußerung menschlicher Religiosität zu sein. Wenn die Menschen sich aber weiterentwickeln und durch eigene Initiativen ihr religiöses Leben weiterbilden, entsteht eine neue Situation. Sowohl in den Hochreligionen als im anthropomorphisierenden Animismus entscheidet der Mensch, was die Wirklichkeit und das menschliche Leben bedeuten sollen. Man entwickelt neue Ansichten. Einige begabte Individuen haben auf diese Weise das religiöse Leben späterer Jahrhunderte geprägt. Wenn aber der natürliche Mensch in lebenswichtigen Fragen eine Entscheidung trifft, die auch für andere wegweisend wird, kann man erwarten, daß etwas dem Sündenfall Analoges eintritt, nämlich daß man sich weiter von Gott entfernt. Genesis 3 erzählt nicht nur ein einmaliges geschichtliches Ereignis, sondern stellt auch den natürlichen Menschen in seiner Entscheidung lebenswichtiger Fragen dar. So kann man vermuten, dass die aus dem Animismus hervorgegangenen Religionen die Menschen eher von Gott entfernen als sie ihm näher zu bringen.

In religionsgeschichtlicher Sicht dürfte dies tatsächlich zutreffen. Im Hinduismus wendet der Mensch sich einem unpersönlichen Absolutum zu und er macht die eigene Innenwelt zum Gott. Der Einzelmensch und die Geschichte verlieren ihre Bedeutung. Im Buddhismus wird sowohl die Außenwelt als auch die Möglichkeit, eine absolute Wahrheit zu erreichen, fraglich, und wird die Nutzlosigkeit aller menschlichen Bemühungen betont. Wenn es auch gewisse Fortschritte gegeben hat wie, beispielsweise in der Verinnerlichung des Gebetes, in Askese und Ethik, scheinen diese Hochreligionen eine Abnahme der Unterwerfung unter Gott herbeigeführt zu haben. Man muß deshalb eher sagen, dass diese Religionen in eine entgegengesetzte Richtung wirken. Der Islam wehrt sich sogar oft mit Gewalt und Unterdrückung, gegen die Lehre, daß Christus, der Sohn Gottes, unser Erlöser ist. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die negative Seite dieser Religionen sehr betont, so dass es unmöglich ist, dem Konzil die Lehre zuzuschreiben, daß Heiden durch die Praxis der eigenen Religion gerettet werden oder dass diese Religionen als solche eine positive Bedeutung für das übernatürliche Heil haben[7]. Die Theorie der Legitimität der nichtchristlichen Religionen findet keine Stütze in den Texten des Konzils[8]. Bezüglich der Erklärung *Nostra aetate* bemerkt ein evangelischer Theologe nach einer sorgfältigen Untersuchung, daß das Zweite

Vatikanum weit davon entfernt ist, die nicht-christlichen Religionen als Wege zum Heil zu betrachten[9].

Rahners Deutung des allgemeinen Heilswillens Gottes ist auch höchst fragwürdig. Sein Gedankengang ist folgender: Gott will jeden Mensch retten; leider sind die Menschen in einer heidnischen Religion wie gefangen. Deshalb rettet Gott sie durch die eigene Religion. Die theologische Tradition hat aber eine viel nuanciertere Deutung des bekannten Satzes aus 1 Timotheus 2, 4 gegeben[10], so daß man daraus zwar schließen darf, daß Gott jedem Menschen die Möglichkeit bietet, das Heil in Christus zu erreichen, nicht aber, daß jeder leicht das Heil erreicht, indem er seiner Religion treu bleibt. Wir müssen die Aussagen der Hl. Schrift nicht durch die Brille vorgefasster philosophischer Theorien, sondern in medio Ecclesiae stehend verstehen, und uns für die ganze Tradition öffnen.

Weiterhin kann man feststellen, daß Rahner die traditionelle Lehre der Dispositionen, die für die Bekehrung zum Christentum notwendig sind, vernachlässigt, wie auch die Begriffe 'Verkündigung' und 'Wort Gottes'. Rahner meint sogar, daß hier eine faktische Ablehnung des Christentums der Selbstüberschreitung nicht im Wege steht, und daß das Fehlen einer genügenden geschichtlichen Begegnung dazu legitimieren, die eigene Religion zu behalten, so daß offensichtlich die von der ganzen Tradition wie auch von Zweitem Vatikanum betonte Notwendigkeit der persönlichen Dispositionen, wie eines sittenreinen Leben und des Glaubensaktes, ausfällt. Stattdessen legt Rahner eine eigene Theorie vor, und nimmt seine Zuflucht zu einer philosophischen Meinung. Es handelt sich um Folgendes: wenn immer ein Mensch eine sittliche Entscheidung trifft, tritt er zur selben Zeit in die übernatürliche Ordnung ein durch eine Selbst-Überschreitung oder eine Auto-Transzendenz. Es gibt nämlich im menschlichen Geist eine Hinneigung zum Absoluten, und dieses Absolute ist Gott. Wer sich dieser Neigung hingibt, oder deutlicher gesagt, wer irgend einen religiösen Akt vollzieht, bewegt sich auf Gott zu und befindet sich in der übernatürlichen Ordnung.

Zunächst eine Bemerkung: der Lehrmeister Rahners, Martin Heidegger, der diesen Selbstvollzug des Menschen auf das Sein hin als einen Kernpunkt der eigenen Philosophie betrachtet, lehnt es heftig ab, daß man seine Lehre so deutet, daß diese Autotranszendenz des Menschen auf Gott abzielt. Das "Sein" darf nicht als Gott gedeutet werden[11]. Rahner meint dagegen, dass in dieser Bewegung der Begriff eines erhöhten, glaubenden und so heilshaften Aktes verwirklicht wird.

Man kann hierzu bemerken, daß der Begriff dieser Selbst-Überschreitung auf Gott hin eine hegelianische Denkkategorie ist, die im Monismus dieses Philosophen seinen Platz hat, die aber weit von der Wirklichkeit entfernt ist. Es stimmt zwar, daß der Mensch in jeder Entscheidung das Glück und so implizit Gott sucht, aber er muß durch bestimmte, konkrete

Akte die Existenz Gottes anerkennen und sich auf Gott richten[12]. Überdies ist psychologisch gesehen die Theorie der Selbstüberschreitung der Mehrzahl der Menschen, die ganz im konkreten, alltäglichen Leben stehen, unzumutbar. Sie behauptet auch einen fast spontanen Übergang der natürlichen zur übernatürlichen Ordnung. Zwar muß, wie Urs von Balthasar es ausdrückt, nach Rahner noch ein Impuls oder Stoß Gnade dazukommen[13], aber es handelt sich dennoch um einen immanenten, menschlichen Akt. Wir stoßen hier auf einen verdeckten Naturalismus, wo es eigentlich nur eine Bewegung gibt und die ganze Natur mit allen Lebensformen dauernd sich selbst zu übersteigen bestrebt ist, bis diese Entwicklung mündet in Christus.

Man kann also an dieser Theorie beanstanden, daß Rahner eher von einer menschlichen und philosophischen Vorstellung leiten ließ als von der Sorge, die kirchliche Lehre und die theologische Tradition als Ausgangspunkt zu nehmen. Mit "Vorstellung" meinen wir hier die Selbstüberschreitung, so wie sie die Transzendentalphilosophie lehrt[14]. Die "Vorstellung" verdeckt die theologischen Daten. Aber "Vorstellungen" können leicht irreführen, wie Thomas von Aquin schreibt[15].

Zur 4. These kann man geltend machen, daß die religiöse Entwicklung der Menschheit nicht vorauszusehen ist. Die Globalisierung und Internationalisierung der profanen technischen Kultur, die ursprünglich aus dem Westen herkommt, lassen eher vermuten, dass es zu großen Veränderungen kommen wird, auch im geistigen und kulturellen Leben, und daß die Moderne, die unaufhaltsam durch Bildung, Industrialisierung und Wirtschaft in Asien, Arabien und Afrika eindringt, zu einer kritischen Prüfung der herkömmlichen Religionen führen wird.

Weiterhin kann man dem Pessimismus Rahners entgegenen, daß die Kirche zu Anfang bereits vor schwierigeren Aufgaben gestanden hat, menschlich gesprochen Unmögliches erreicht hat und auch jetzt mit der Hilfe Gottes ihren Missionsauftrag weiter erfüllen wird. Wenn man mit Rahner sagt, dass Gott siegt, die Kirche aber nicht, scheint man die Gnade von ihrer Quelle, Christus und von der Kirche zu trennen. Wie bekannt hat es in den letzten Dezennien verschiedene Theorien gegeben, die sämtlich versuchen Christus und die Kirche zu umgehen, damit die "Erlösung" der Nicht-Christen auf eine völlig unsichtbare Weise gewirkt wird, z.B. durch die Aktivität des göttliche Logos, der in die Finsternis hineinstrahlt, oder durch die Wirkung des Heiligen Geistes[16].

Im oben Gesagten stellte sich heraus, daß Rahner sich den Schritt in die übernatürliche Ordnung als getragen von der Selbstüberschreitung des Menschen vorstellt. Dieser Selbstvollzug, wie Rahner ausdrücklich betont, bedeutet nicht, daß der betreffende Mensch sich des Schrittes bewusst zu sein braucht, den er vollzieht. Er bleibt eigentlich bei den Auffassungen seiner Religion. Nun ergibt sich hier die Schwierigkeit, daß nach kirchlicher Lehre ein Erwachsener sich mit Bewußtsein und freiem Willen entscheiden muß und so an der eigenen Rettung mitwirken muß. Das Dekret Ad gentes des 2. Vatikanum sagt zu diesem Punkt, dass Gott Menschen, die ohne Schuld das Evangelium nicht kennen, auf Wegen, die er weiß, zum Glauben führen kann, ohne den es unmöglich ist ihm zu gefallen[17]. Das Neue Testament betont wiederholt die Notwendigkeit des persönlichen Glaubens für das Heil[18]. Nun ist der Mensch keine Marionette und er muß ein gewisses Bewußtsein von einer so wichtigen Sache, die sich in ihm ereignet, haben. Glauben ist weder ein Trieb noch ein

Instinkt, sondern ein Zuhören und ein Annehmen einer Botschaft. In der Theorie Rahners gibt es keine objektive Offenbarung für die Nicht-Christen mehr, sondern es geschieht etwas in ihnen, wovon sie nichts wissen und was sie vielleicht gar nicht wollen. Auch wenn man als minimales Erfordernis des Glaubens annimmt, daß ein Mensch um das Heil zu erlangen wenigstens die Existenz Gottes, und Gottes barmherzige und rettende Vorsehung annehmen muß, bleibt die Tatsache bestehen, daß der Glaube, dem man zustimmt, von außen her zum Menschen kommen muß. Paulus schreibt, daß man den Glauben nicht besitzen kann, wenn keine Verkündigung stattgefunden hat[19]. Offensichtlich ist das Heil der Menschen auch abhängig von menschlichen Werkzeugen. Thomas von Aquin lehrt, dass Gott Menschen auf einem außerordentlichen Weg, z.B. durch eine Erleuchtung, Kenntnis der Glaubenswahrheiten geben kann. Am besten bekennen wir aber mit dem Zweiten Vatikanum, daß wir nicht wissen, wie Gott dem Einzelmenschen, der in einer heidnischen Religion lebt, die Glaubensgnade anbietet, mit der er gerettet werden kann.

In einem später veröffentlichten Aufsatz macht Rahner weitere Bemerkungen zum Terminus "anonym"[20]. Er gibt zu, daß der von ihm verwendete Begriff nicht unproblematisch ist. Der Terminus deutet aber an, daß etwas zu der Wesensfülle des christlichen Lebens fehlt. Rahner meint aber bestimmt mehr als nur, daß ein Heide ein potentieller Christ ist, weil er gerechtfertigt sein kann, bevor er ein explizites Glaubensbekenntnis angenommen hat, obwohl er selbst Atheist zu sein meint. Die Überlieferung war stets der Meinung, daß Gott uns nicht ohne uns rettet, aber hier wird behauptet, daß Gott einem Menschen im verborgenen das gibt, was er explizit verwirft. - Der anonyme Christ ist deshalb ein Heide, der das gnadenhafte Selbstangebot Gottes angenommen hat, obwohl er nicht in die Kirche eingetreten ist, ja, wie aus dem Kontext des Vorsatzes hervorgeht, die Kirche und Christus möglicherweise bewußt ablehnt. Diese Selbstüberschreitung ist ein dauernd gegebenes Existential der geistigen Kreatur, eine Dynamik, deren man sich gar nicht bewusst zu sein braucht. Oben wurde bereits auf die Schwierigkeiten dieser Auffassung hingewiesen. Es ist beunruhigend zu sehen, wie leicht viele von einer, obgleich theologisch nicht begründeten und irrigen Theorie, mitgerissen wurden und die bewährte Lehre der Kirche und der Tradition verlassen haben[21].

L.J. Elders S.V.D.

Theologisches Institut "Rolduc"

Kerkrade - Niederlande

ANMERKUNGEN

[1] Besonders auch von Jacques Dupuis S.I., *Toward a Christian Theology of Religious Pluralism*, New York 1997.

[2] A.a.O., S. 141.

[3] Es ist überflüssig zu betonen, daß das Wort "legitim" äußerst vage ist und wohl deshalb von Rahner benutzt wird. Es scheint an erster Stelle zu bedeuten, daß die Betätigung der eigenen Religion moralisch gesehen gerechtfertigt sei. Es leuchtet aber ein, daß man diese Auffassung in ihrer Allgemeinheit nicht verteidigen kann. Kannibalismus, Menschenopfer, sakrale Prostitution, Dämonenkult, krasser Aberglaube, Verehrung von Geschöpfen als wären sie göttlich, Pantheismus, usw. kann man objektive kaum als legitime Akte qualifizieren. Aber Rahner scheint den Ausdruck "legitim" in einer weiteren Bedeutung zu verwenden, so daß auch Ansichten, Vorstellungen und religiöse Auffassungen gemeint sind. Hier stößt man auf noch größere Schwierigkeiten, weil zumal bei den sogenannten Hochreligionen falsche, mit der Wahrheit im Widerspruch stehende und die christliche Lehre z.T. verneinende Ansichten vertreten werden..

[4] Wahrscheinlich meint Rahner, das man die Verkündigung auf andere Weise vornehmen soll und den Dialog mit Vertretern anderer Religionen üben. Leider haben viele Katholiken die Forderung gezogen, daß die Missionierung keine zwingende und drängende Aufgabe mehr ist und daß es nicht darauf ankommt, welcher Religion man zustimmt.

[5] Vg. Documentation catholique, des 19. Dezember, 1965, col. 2196.

[6] Bulletin du Cercle Saint Jean Baptiste, 1965, 251-252.

[7] Für eine mehr detaillierte Darstellung vgl. L. Elders, "The Theology of the Non-Christian Religions", in H. van Straelen s.v.d., *The Church and the Non-Christian Religions at the Threshold of the 21st Century*, London, 1998, 259-285, and besonders Prudencio Damboriena, *La salvación en las religiones no cristianas*, Madrid 1973.

[8] P. Hacker, "The Christian Attitude Toward Non-Christian Religions", in *Theological Foundation of Evangelization*, Sankt-Augustin 1989, 61-77.

[9] M. Ruokanen, *The Catholic Doctrine of Non-Christian Religions According to the Second Vatican Council*, Leyden 1992.

[10] Man vergleiche Thomas, *Summa theologiae* I, 19 6 ad 1.

[11] Vgl. R. Kearney und J.S. O'Leary, *Heidegger et la question de Dieu*, Paris 1980, 333 ff. Nach der sogenannten transzendentalen Philosophie, die von Autoren wie Karl Rahner und J. de Vries propagiert wird, ist grundlegend für jeden Aufgang zu Gott und für alle Gottesbeweise, daß sie in einen fundierenden Akt des Willens aufgenommen werden, wodurch der Mensch seine Kontingenz bestätigt und so das absolute Sein erreicht. Aber derart wird die Affirmation der Existenz Gottes von einer Wahl des menschlichen Willens abhängig gemacht. Vgl. B. Lakebrink, "Die metaphysischen Voraussetzungen der thomistischen Gottesbeweise und die moderne Philosophie", in L. Elders (Hg), *Quinque sunt viae*, Città del Vaticano 1980, 7-28 und H.M. Baumgartner, "Über das Gottesverständnis der Transzendentalphilosophie", in *Philos. Jahrbuch* 73 (1965-1966), 303-321, S. 314.

[12] Summa theologiae I, 2, 1 ad 1; Q. d. de veritate 10, 12 ad 1.

[13] Cordula oder der Ernstfall, S.

[14] Für eine ausgiebige Stellungnahme zur Philosophie von Rahner vgl. Cornelio Fabro, *La svolta antropologica di Karl Rahner*, Milano 1974 und auch P. Eicher, *Die anthropologische Wende. Karl Rahners philosophischer Weg vom Wesen des Menschen zur personalen Existenz*, Friburg 1970.

[15] Summa theologiae I 17, 2 ad 2.

[16] Die Erklärung Dominus Jesus hat zu diesen Theorien Stellung genommen und betont, daß uns alle Gnade durch Christus zukommt.

[17] Ad gentes, § 7.

[18] Vg. Mk 16, 16; Jo 3, 14; Apg 4, 12; Rö 3, 22. Die Notwendigkeit des Glaubens wurde vom Tridentinum feierlich bestätigt.

[19] Rö 10, 10.

[20] "Anonymes Christentum und Missionsauftrag der Kirche", in *Schriften zur Theologie*, IX (1970), 499-515.

[21] Der Vf. dankt H. P. D'Angona für die Korrektur der deutschen Fassung des Aufsatzes.